Lohnt sich Politik trotz Filz und ohne Lobby?

Autor(en): **Huber-Berninger, Margit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lohnt sich Politik trotz Filz und ohne Lobby?

"Kantonsrätin Margit Huber auf FDP-Liste strafversetzt", titelte der Zürcher "Tages-Anzeiger" im letzten November und meldete u.a., dass die Mitgliederversammlung der Bezirks-FDP Affoltern beschlossen habe, Kantonsrätin Huber nicht auf den zweiten, sondern auf den dritten Listenplatz zu setzen. Warum? Margit Hubers Haltung zum Beispiel in Umweltfragen (u.a. ist sie gegen die N 4 im Knonauer Amt) deckt sich nicht immer mit derjenigen ihrer Parteikollegen. Haben Frauen mit abweichender, nicht immer parteikonformer, eigener Meinung überhaupt Chancen in der Politik bzw. Rückendeckung in den Reihen ihrer Parteikollegen? Wir erinnern uns z.B. an Leni Robert, Bern, Monique Bauer-Lagier, Genf, Ursula Brunner, Frauenfeld, sowie Judith Stamm, Luzern, um nur einige zu nennen. Wir haben Margit Huber-Berninger gebeten, sich in der "Staatsbürgerin" zu diesem Fragenkomplex zu äussern. Nachfolgend ihre Gedanken:

Bald sind Wahlen. Wer ein Amt hat und es weiterführen möchte, muss durch den Tunnel des Wahlkampfes. Am 5. April werden wir am Ende dieses Tunnels angelangt sein. Niemand weiss, ob am Ausgang "Sieg" oder "Niederlage" steht.

Frau könnte sich eigentlich auf beides freuen. Gelingt die Wiederwahl, geht die liebgewordene politische Arbeit als Mandatsträgerin weiter. Gelingt sie nicht, tun sich so viele andere Möglichkeiten auf, mitzugestalten und mitzuverändern - in Freiheit. Diese Aussicht hilft, Tiefschläge im Wahlkampf zu ertragen, sportlich Niederlagen einzustekken. Wer aber eine solche Einstellung durchblicken lässt, läuft Gefahr, entweder seiner Sache zu sicher oder gleichgültig zu scheinen, und wird leicht missverstanden. Helfer und "fans" würden wohl kaum Arbeitsstunden in Wahlkomitees leisten, Unterschriften sammeln, Couverts adressieren und Veranstaltungssäle füllen, spürten sie bei der Kandidatin ihrer Wahl nicht absoluten Siegeswillen.

Wiederwahl bedeutet Fortsetzung des Begonnenen. Ob sich Fortsetzung von Arbeit und Kampf lohnen, kann nur sagen, wer ehrlich Bilanz zieht. Bilanz des Geleisteten, gemessen am Massstab, den frau sich einst selber setzte, Bilanz des Erreichten, gemessen sowohl an objektiven Resultaten wie an den einstigen eigenen Hoffnungen. Diese Bilanz ist etwas sehr Privates, sie eignet sich nicht zur Veröffentlichung, ja nicht einmal zur Mitteilung im Kreise der engsten politischen Freunde. Letztere wären erstaunt und enttäuscht festzustellen, wie stark die Selbstbeurteilung der Politikerin, die sie unterstützen, von ihrer eigenen Einschätzung abweicht. Doch letztlich sind ja beides subjektive Urteile. Und dass diese Freunde von ihrem persönlichen

und politischen Erfolg überzeugt sind, gerade das braucht die Minderheitspolitikerin dringend. Die Gesinnungsgemeinschaft ersetzt die fehlende Lobby und ist noch mehr: Rückendeckung, Halt, Auftrag.

Politikerinnen sind Hoffnungsträgerinnen

Der Erwartungsdruck lässt das Gedankenspiel mit dem "anderen Weg" nicht zu. Zweifel an der Wirksamkeit der eigenen politischen Tätigkeit müssen unterdrückt werden. Wer zur Hoffnungsträgerin geworden ist, gehört nicht mehr sich selbst, sondern den Hoffenden. Sie ist auch in der Wahl der Wege zum angestrebten Ziel nicht mehr frei, denn zur Hoffnungsträgerin gehört, dass sie auf breiten, gut einsehbaren Strassen vorangeht, wo alle jene, die sich zum gleichen Ziel bekennen, sie begleiten können.

Ich bin eine von vielen Politikerinnen in der Schweiz, auf die die geschilderte Situation passt. Einige unter ihnen haben Schlagzeilen gemacht. Entweder mit überragenden Wahlerfolgen, oder durch ihre Macht-losigkeit. Nach Meinung einer breiten Öffentlichkeit wurden sie "ungerecht behandelt". Diese Öffentlichkeit verwechselt gerne zwei Begriffe, die nichts miteinander zu tun haben: Politik und Gerechtigkeit. Und diese Verwechslung wird von den Medien im Zusammenhang mit Politikerinnen auch noch gefördert. Meiner Ansicht nach gibt es keine Sonderdemokratie für Frauen. Wer nicht Mehrheiten hinter sich schart, muss mit zweiten und dritten Plätzen Vorlieb nehmen. Das mag kurzfristig seine Auswirkungen haben, viel grösser aber ist langfristig gesehen die Wirkung der Tatsache, dass Gründe für die mangelnde Gefolgschaft genannt und damit aufgedeckt werden müssen. Und das ist unsere Chance. Nichts ist schwieriger zu bekämpfen als diffuser, unausgesprochener Widerstand, der nicht Gelegenheit bietet, mit Argumenten zu überzeugen. So hart es zuweilen trifft, wir sollten für jeden Affront, jeden offen ausgetragenen Konflikt dankbar sein - er bringt die Sache, für die wir kämpfen, einen Schritt weiter.

Mir fällt auf, dass in den Medien nur selten über Frauen berichtet wird, die vollbrachte Veränderung unbefriedigender Zustände aufzuweisen hätten. Über die wenigen, aber sehr effizient wirkenden Frauen in den Exekutiven zum Beispiel, auf kommunaler, kantonaler, ja sogar auf Bundesebene. Im Mittelpunkt stehen meistens die Ziele und Ideale, für die Politikerinnen einstehen und die Unerschrockenheit, mit der sie manchmal gegen den Strom ihrer eigenen Parteien schwimmen. Frauen scheinen um so interessanter für die Medien zu sein, je deutlicher sie politisch auf der Verliererseite stehen. Wird hier das sensationsträchtige Spiel mit dem Mitleid für das schwache Geschlecht genährt oder wahrheitsgetreu unsere Schwäche gespiegelt?

Beides - wäre meine persönliche Antwort. Und mein Wunsch, dass wir unsere Schwäche realistischer einschätzen und uns von der Präsenz in den Medien nicht blenden lassen. Auf parlamentarischem Boden haben wir allesamt seit 1971 wenig, sehr wenig erreicht, wenn es darum ging, Anliegen von Minderheiten zu vertreten. Vielleicht hat gerade das zur Entstehung einer neuen Form der politischen Arbeit geführt, der sich besonders auch einzel-

ne Frauen aus bürgerlichen Parteien verschrieben haben. Diese "anderen" Frauen sind ein Novum auf der politischen Szene. Sie proben neue Verhaltensmuster in der Politik und kämpfen unbelastet von Feindbildern und überlieferten Ritualen dafür, dass Freiheit und Unabhängigkeit nicht von vornherein zu Synonymen von Machtlosigkeit werden.

Dissidente Dienerin des öffentlichen Interesses?

Ist es denn überhaupt möglich, innerhalb einer politischen Partei und einer parlamentarischen Fraktion nur sich selbst und dem eigenen Gewissen verpflichtet zu politisieren mit dem einzigen Ziel, dem Allgemeinwohl zu nutzen und der Gesellschaft als ganzes, als Dienerin gleichsam des öffentlichen Interesses? Gibt es auf dem Markt der politischen Bedürfnisse eine Nachfrage nach einer solchen Dienstleistung, auch wenn sie wegen der abweichenden Wahl der Mittel zeitweise zur innerparteilichen Dissidenz führt?

Es ist möglich - ja. Und der Blick für das Ganze über die historischen Grenzen der politischen Parteien hinweg ist dringend gefragt. Von all denen, die nicht verstehen können, dass Dinge, die so bitter nötig wären, so unglaublich lange nicht realisiert werden. von all denen, die ihre Verständnislosigkeit nicht artikulieren können und auf der Schwelle zur Resignation stehen. Und schliesslich von denen, die nur Schocktherapie aus der demokratietötenden Resignation wieder herausreissen könnte.

Der Preis ist Verzicht. Auf Geborgenheit in der Gruppe (die wir Frauen so lieben), auf Gefolgschaft aus den eigenen Fraktionsreihen, auf formelle Hilfe der erfahreneren Kollegen. Statt dessen Misstrauen, Verdächtigungen, argwöhnische Beobachtung und der latente Vorwurf von Verrat und Nestbeschmutzung. Und manchmal neben mehr oder weniger verhohlener Feindschaft auch offener aber nicht böser Spott, kameradschaftlich kopfschüttelndes Wohlwollen für den weiblichen Stürmer und Dränger. Doch mit der Zeit lernen Gruppe und Aussenseiterin miteinander zu leben, die Fronten weichen sich auf, einige wagen tröpfchenweise Zustimmung, viele lernen den abweichenden Standpunkt zu akzeptieren. Im Laufe dieses Prozesses wird dank einzelner solcher weiblicher (und auch männlicher) Katalysatoren die Vielfalt des scheinbar monolithischen Blocks deutlich. Und mit besonderer Sachkunde kann sich frau millimeterweise Anerkennung erkämpfen im Kreise der Kollegen, hier wie im Berufsleben.

Politisches Credo ohne Sachzwänge wider die Vernunft

Was aber hat eine Parlamentarierin nach vier Jahren "parteiinterner Opposition" bewirkt? Manchmal ein Abstimmungsergebnis beeinflusst, einzelne Kollegen zum Nachdenken angeregt, die Schubladen der Verwaltung um einige Vorstösse bereichert. Das alles wäre den Kraftaufwand nicht wert. Wichtig und entscheidend ist, dass sie die Haltung jener, die hinter ihr stehen, ihrer Wähler aus der gleichen Partei und aus ihr nahestehenden Kreisen kundtat, bewusst machte. Ob es viele oder wenige sind, ist irrelevant. Es gibt sie und sie müssen zur Kenntnis genommen werden. Dies

geschieht, wenn die "Abgesandte" Auseinandersetzung bewirkt, Bewegung auslöst, Kristallisationspunkt ist. Es lohnt sich, die Anwältin einer Minderheit zu sein, die die Macht in Frage stellt, obwohl sie daran teilhaben könnte. Eine Minderheit, die Macht echtem sozialen Verantwortungsbewusstsein und ethischen Prinzipien, die Freiheit für alle garantieren, unterordnet und ihr politisches Credo nicht uminterpretieren lässt von Sachzwängen wider die Vernunft.

Hoffnung wecken trotz wirtschaftlichem Filz und ohne politische Lobby also, wohlwissend, dass die Macht nicht beim Parlament und nicht beim Volk liegt? Ja - und gerade deshalb. Damit wir die demokratischen Rechte, die unsere Vorfahren in die Verfassung schrieben, wieder ernst nehmen und darauf vertrauen können, dass Volkswille nicht ein leeres Wort wird. Der Filz muss dünn und durchsichtig werden, die einzig massgebende Lobby sollten die freien Wähler sein.

Als neue Mitglieder unseres Vereins begrüssen wir:

Ursula Oberholzer, Mooswiesstrasse 1, 8122 Pfaffhausen

Bettina Scott-Bänziger, Badstrasse 16, 8590 Romanshorn

Verena Siegrist-Messikommer, Im Glockenacker 42, 8053 Zürich

«Tag der Frau» an der Muba

Die 71. Schweizer Mustermesse in Basel vom 14. bis 23. März hat den "Tag der Frau" auf Mittwoch, 18. März, festgelegt. Im Saal "San Francisco" im EWTCC (Halle 311, Gebäude D, 1. Stock) findet die Sonderschau Frauentreff statt. Das Pressecommuniqué dazu lautet folgendermassen:

"Das Organisationskomitee will mit dem aktuellen Thema "Die Frau im Mittelpunkt: Gentechnologie/In-vitro-Fertilisation/künstliche Befruchtung" einen weiten Kreis von Personen ansprechen und hofft, eine umfassende Information zu diesem interessanten Gebiet zu vermitteln.

Eine Ausdehnung des Programms auf den Nachmittag gibt interessierten Besuchern die Möglichkeit, an drei verschiedenen Workshops zum Tagesthema oder an einer Arbeitstagung des "Vereins CH91 Frauen", teilzunehmen. Kommen Sie, orientieren Sie sich und bringen Sie Ihre Ideen, Projekte und Fragen mit.

Die neue Sonderschau "Frauentreff" integriert den bekannten Bücherstand mit Literatur von und für Frauen, die schweizerischen Spielzeug-Ausleihstellen vom "Verein der Schweizer Ludotheken" sowie ein "Literaten-Café". Das Ganze soll ein Treffpunkt für gross und klein sein."

Über die Details "Tag der Frau" und "Sonderschau Frauentreff" orientiert näher ein Prospekt, der unter folgender Adresse bestellt werden kann: Schweizer Mustermesse, Tag der Frau, Postfach, 4021 Basel.